
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 19/2 (1992)

DOI: 10.11588/fr.1992.2.57277

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Ende des 18. Jahrhunderts in einem katastrophalen Zustand befanden. Von da aus ergäben sich Rückschlüsse sicher auch auf die Besonderheiten der »bonnes villes hispano-tridentines«.

Klaus GERTEIS, Trier

Alain NIDERST, Fontenelle, Paris (Plon) 1991, 439 S. (Collection Biographique).

Mit der vorliegenden Biographie über den »Patriarchen der Aufklärung« (Werner Krauss) knüpft der Verfasser an seine bereits 1972 bei Nizet in Paris veröffentlichte Thèse »Fontenelle à la recherche de lui-même (1657–1702)« an. Doch beschränkt er sich hier nicht auf die frühe Periode des bedeutenden Aufklärers; vielmehr zieht er die gesamte Lebens- und Schaffenszeit des Hundertjährigen in Betracht, die bis 1757 reichte, als die Aufklärung sich weitgehend durchgesetzt hatte. Damit wird ein Desiderat der Forschung erfüllt; denn mit dem noch heute nützlichen Standardwerk Jean-Raoul Carrés, »La Philosophie de Fontenelle, ou le Sourire de la raison« (1932), hatte sich die Meinung verfestigt, daß die Anschauungen des Aufklärers bereits in seinen ersten Schriften voll ausgebildet gewesen seien, und demzufolge hatte seine spätere Schaffenszeit bisher wenig Beachtung gefunden. Ein Versuch von Werner Krauss, im Vorwort zu seinem Band »Fontenelle und die Aufklärung« (1969) mit einer skizzenhaften Gesamtdarstellung diese Auffassung zu entkräften und auch das spätere Werk Fontenelles in den Blickpunkt zu rücken, hat an der Sachlage kaum etwas geändert.

Den Vorgaben einer Biographie folgend, hält sich der Verfasser streng an die chronologische Ordnung bei der Aufbereitung des Materials, die aber angesichts der vielfältigen Aktivitäten Fontenelles über einen überaus langen Schaffenszeitraum hin ihre Schwierigkeiten mit sich bringt. Hinzu kommt, daß es Unsicherheiten in der Datierung einiger seiner Schriften gibt, die erst Jahre nach ihrer Entstehung erschienen sind. Zu den Vorzügen des vorliegenden Werkes gehört es, daß darin nicht nur eine Fülle von Informationen über das Leben und Schaffen des Aufklärers vermittelt werden, sondern auch über Personen, mit denen er zu tun hatte, über deren Aktivitäten und über alle politischen, wissenschaftlichen und kulturellen Zeitereignisse, die irgendwie in sein Leben hineinspielten.

Einprägsame Schilderungen gibt es u. a. über seine Erziehung bei den Jesuiten und die Atmosphäre am Collège in seiner Heimatstadt Rouen, über seine engen Verbindungen zu dem Kreis der Protestanten dieser Stadt, in dem er gemeinsame Freunde mit Pierre Bayle besaß. Detailliert informiert wird der Leser dann über Fontenelles gesellschaftliche Beziehungen, seinen Verkehr in den literarischen Salons von Paris, die den Hintergrund abgaben für seine vielfältigen Aktivitäten als Dichter von Komödien und Gelegenheitsgedichten, als Librettist verschiedener Opern, sogar als Romancier, und nicht zuletzt für seine journalistische Tätigkeit beim »Mercure«, mit der er den Wünschen seines Onkels Thomas Corneille entgegenkam. Eine bestimmende Richtung erhielt sein Leben seit den 1690er Jahren vor allem durch die Aufnahme engerer Beziehungen zum aristokratischen Libertinage des Palais Royal um den späteren Regenten, den Herzog von Orléans. Sein gutes Verhältnis zu diesem hatte Einfluß auch auf seine wissenschaftliche Karriere.

Diese hier genannten Lebensumstände treten jedoch kaum als strukturierende Elemente des Bandes hervor. Kapitelüberschriften wie »Voiture et Lucien« (Kap. III), »Les plaisirs et les doutes du berger« (Kap. IV), »Paris et Versailles« (Kap. V) oder auch »D'une Académie à l'autre« (Kap. VI), in denen die beiden wichtigen Jahrzehnte von 1680 bis etwa 1700 abgehandelt werden, geben keinen Hinweis darauf, daß hier die grundlegenden Werke Fontenelles entstanden, mit denen gewissermaßen »das Tor zur Aufklärung« (W. Krauss) aufgestoßen wurde.

So richtig es sein mag, Fontenelles literarische Tätigkeit in all ihren Ausprägungen – bis hin zu seinen galanten Gelegenheitsgedichten – darzustellen und ihn nicht einseitig als Vorkämpfer der Aufklärung zu heroisieren, so würde man sich andererseits doch wünschen, daß eine

Gewichtung seiner Schriften deutlicher zum Ausdruck käme und das Vergängliche vom Bleibenden stärker geschieden würde.

Einen besonderen Schaffensbereich stellen Fontenelles »Eloges« auf verstorbene Akademie-mitglieder dar, die zu verfassen ihm sein Amt als Akademiesekretär vorschrieb. Dem Verfasser ist beizupflichten, wenn er schreibt: »Lus à la suite les uns des autres, les »Eloges« forment comme une histoire naturelle des intellectuels du temps« (S. 281). Einen deutlichen Eindruck davon vermittelt er durch teils sehr ausführliche Besprechungen dieser Eloges in chronologischer Folge, unter denen sich so bedeutende wie die auf Leibniz, auf Newton, auf d'Argenson oder auch auf Peter I. befinden; letztere wertet der Verfasser nicht unbegründet als »un chapitre d'histoire et de philosophie politique« (S. 293).

Weitere Schwerpunkte der Darstellung sind Fontenelles Parteinahme in der »Querelle des anciens et des modernes« für die Kunstauffassung der Modernen, seine Auseinandersetzungen mit den Verfechtern der Vorbildgeltung der Antike bis hin zu Desfontaines, ferner auch seine Dichtungsauffassung und seine Konzeption für ein modernes Theater, die er noch gegen Ende seines Lebens im Vorwort zu einer Ausgabe seiner Theaterstücke bekundete, und wo er sich gegen die starre Einhaltung der klassischen Regeln wandte. Ob dies aber schon als »un manifeste presque préromantique« (S. 383) gelten kann, ist doch mit einem Fragezeichen zu versehen.

Kaum einer näheren Betrachtung unterzogen wird hingegen Fontenelles zukunftsweisender Beitrag zur Ausbildung der Fortschrittsidee, die gleich seinem beharrlichen Kampf gegen die Vorurteile, den er mit seiner »Histoire des oracles« einleitete, für die gesamte französische Aufklärung kaum zu überschätzende Bedeutung erlangte.

Trotz einer distanzierteren Haltung zu Descartes und einer einsichtigen Beurteilung Newtons, auf die der Verfasser ausführlich eingeht, hat Fontenelle jedoch die Hinwendung der Aufklärung zum Newtonianismus nicht mehr mitvollzogen. Im Gegenteil versuchte er noch im hohen Alter mit seiner »Théorie des tourbillons« eine Rettung der cartesianischen Wirbeltheorie. Seinem Ansehen hat dies aber unter den meisten Aufklärern keinen Abbruch getan. Hochverehrt starb er 1757 kurz vor seinem hundertsten Geburtstag.

Mit seiner kenntnisreichen Darstellung des Lebens und Schaffens Fontenelles trägt Alain Niderst nicht nur dazu bei, immer noch bestehende klischeehafte Vorstellungen von dem bedeutenden Aufklärer zu überwinden, sondern er vermittelt zugleich auch konkrete Einblicke in das Geflecht von geistigen und gesellschaftlichen Beziehungen, in dem sich aufklärerisches Denken entfaltete.

Eine Auswahlbibliographie am Schluß verweist den Leser auf weitere Werke zu Fontenelle und seiner Zeit. Allerdings finden darin nach 1973 erschienene Arbeiten mit Ausnahme des vom Verfasser selbst herausgegebenen Bandes über das Fontenelle-Kolloquium in Rouen vom Oktober 1987¹ keine Berücksichtigung.

Rolf GEISSLER, Berlin

Johannes Geßners Pariser Tagebuch 1727, kommentiert, übersetzt und herausgegeben von Urs BOSCHUNG, Bern (Hans Huber Verlag) 1985, 420 S.

Erstmals wird hier der 1974 entdeckte Text des Pariser Tagebuches vom Züricher Naturwissenschaftler Johannes Geßner vollständig vorgelegt. Geßner stellte zu seiner Zeit den bedeutendsten Gelehrten seiner Heimatstadt in den Gebieten der Botanik, Zoologie, Mathematik und Physik dar. Im Anschluß an sein Medizinstudium in Leiden bei Boerhaave, dem führenden Mediziner des frühen 18. Jahrhunderts, hielt Geßner sich für mehrere Monate vom 15. 8. 1727 bis zu seiner Erkrankung Anfang 1728 in Paris auf. Etwa zur gleichen Zeit befindet

1 Alain NIDERST, Fontenelle, Actes du colloque tenu à Rouen en octobre 1987, Paris (P.U.F.) 1989.